

sen oder mit einem Hinweis versehen werden, die Nachbarn auch zu informieren.

Selbst bei der beschriebenen umfangreichen Vorbereitung muss der Einsatzleiter lageabhängig entscheiden, ob er diesen Weg nutzen will. Wenn der schnellste und beste Schutz das Aufsuchen von Gebäuden, und das Schließen von Fenstern und Türen ist, sind Lautsprecherdurchsagen kaum das richtige Mittel, weitere Informationen zu verbreiten. Neben dem Konflikt, dass Fenster und Türen doch wieder geöffnet werden, muss auch an den Schutz der Einsatzkräfte gedacht werden, die diese Gebiete befahren!

2.6 Organisation der Räumung bzw. Evakuierung

2.6.1 Sammelplätze

Sammelplätze bei Räumungen sind aber auch – in der Regel kurzfristig definierte – Plätze, an denen sich Betroffene sammeln sollen, die aus einem zu räumenden Gebiet stammen. Diese müssen den Betroffenen in geeigneter Weise mitgeteilt werden und natürlich auch die grundsätzlichen Anforderungen an Sicherheit erfüllen. Bei geplanten Räumungen erfolgt dies z.B. über Handzettel (vgl. 2.5.5), Internet und soziale Medien (vgl. 2.5.3 und 2.5.4). Bei akuten Räumungen werden die Einsatzkräfte diese Information überbringen. Lautsprecherdurchsagen sind eher eine theoretische Option, wie unter 2.5.6 deutlich wird. An diesen Sammelplätzen werden sinnvollerweise auch Haltestellen für Busse zum Transport in Unterbringungseinrichtungen eingerichtet.

Information von
Betroffenen

2.6.2 Organisation von Transportraum

Der Gesamtbedarf an Transportraum richtet sich zuerst nach der Zahl der Betroffenen und der zur Verfügung stehenden Zeit. Oberstes Gebot ist, dass sich möglichst viele Betroffene selbst helfen, da das die Organisation am meisten entlastet. „Selbstabreiser“ mit eigenem Auto, Möglichkeit der Unterkunft bei Verwandten oder Freunden usw. sind bestmöglich zu unterstützen. Sofern – gerade bei geplanten Räumungen – die Möglichkeit besteht, sollte bei der Bevölkerungsinformation diese Variante besonders hervorgehoben werden. Wenn

ausreichend Vorlauf besteht (z.B. bei geplanten Bombenentschärfungen), entlastet es die Einsatzleitung, wenn besondere Einrichtungen wie Heime, Schulen, Kitas usw. einen Ausflug machen. Auch wenn es banal klingt, ist es auch für die Betroffenen entspannter. Vertraute Betreuer, positive Erinnerungen an vorangegangene Aktivitäten, mehr Ruhe in der Vorbereitung nehmen viel Druck von allen Seiten.

Verbliebene Betroffene

Als nächstes ist zu bestimmen oder abzuschätzen, wie die Gruppe der verbliebenen Betroffenen weiter unterteilt werden kann. Die meisten werden selbständig mobil sein. Sofern sie sich nicht selbst entfernen (was die Unterbringung und Betreuung entlastet, vgl. 2.6.4), können sie mit Bussen etc. transportiert werden. Klären Sie mit den in Frage kommenden Busunternehmen die typische Kapazität ihrer Busse und wie lange Umläufe zwischen Einsatzstelle und Aufnahmeeinrichtung dauern. Erfahrungen aus zurückliegenden Einsätzen helfen hier.

Es verbleiben Personen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und Hilfe von Einsatzkräften benötigen. Das Spektrum reicht dabei von unfall- bzw. verletzungsbedingter temporärer Einschränkung bis zur häuslichen Vollpflege mit Heimbeatmung.

Langjährige Erfahrungen der Feuerwehr Düsseldorf zeigen, dass in erster Näherung reichliche ein Prozent der im Räumungsgebiet gemeldeten Personen in diese Gruppe fallen. Die Tendenz ist dabei aufgrund demografischer Entwicklungen steigend! Hinzu kommen einzelne Objekte mit besonderen – aber hoffentlich durch gute Einsatzvorbereitung bekannten – Bedarfen wie Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Tageskliniken usw.



Der Aufwand zum Transport mobilitätseingeschränkter Personen und zur Räumung besonderer Objekte ist überproportional hoch. Die Einsatzleitung muss hier sofort einen Einsatzschwerpunkt definieren und besonders aufmerksam vorgehen.

Um mit Bussen transportieren zu können, ist unbedingt vorher mit Verkehrsunternehmen, Busunternehmern, Firmen usw. Kontakt aufzunehmen, und die Möglichkeiten sind abzusprechen. Wie in vielen anderen Bereichen werden auch Busse heute eng getaktet disponiert und die Reservevorhaltung minimiert. Gleiches gilt für die Fahrer, bei denen die Lenkzeitbegrenzung die Verfügbarkeit weiter einschränkt.



Abb. 30: Bereitgestellte Busse eines Nahverkehrsunternehmens zum Transport Betroffener (Foto: Feuerwehr Düsseldorf)



Abb. 31: Bereitgestellte PT-Z 10 NRW im Rahmen einer Krankenhausräumung (Foto: Truckenmüller, Düsseldorf)

Sowohl im Nah- als auch im Fernverkehr werden heute große Einzugsbereiche abgedeckt. Wenn große Flächen betroffen sind und/oder an verschiedenen Orten punktuell große Bedarfe bestehen, kann das zu kaum auflösbaren Konkurrenzsituationen führen. Im Herbst und Winter 2015/2016 wurden geflohene Menschen, die dem Land Nordrhein-Westfalen zugewiesen wurden, tageweise wechselnd von Bahnhöfen in Dortmund, Düsseldorf und Köln mit Bussen weiter zu Unterkünften im ganzen Land verteilt. Die Buslogistik bedurfte dazu einer aufwendigen Abstimmung.

Zum Transport mobilitätseingeschränkter Personen sind meist besondere Transportmittel notwendig:

- ▶ Liegемietwagen, KTW und RTW zum sitzenden und liegenden Transport
- ▶ Behinderten-Transportkraftwagen (BTW) zum Transport von Rollstühlen
- ▶ U.U. Intensivverlegungsfahrzeuge zum Transport unter besonderer Beatmung
- ▶ Zusätzlich eventuell Drehleitern (KTL), Kranwagen und Höhenretter für besondere Transporte auf die Straße und Löschfahrzeuge oder ähnliche als Personal zur Tragehilfe

Bei einer Abschätzung des Bedarfs an besonderen Transportmitteln darf nicht vergessen werden, dass das Tagesgeschäft im Einsatzbereich weiterläuft und nie gänzlich aufhört. Zur Einsatzvorbereitung gehört es daher unbedingt, Strukturen zur schnellen Alarmierung und Heranführung dieser Transportmittel zu schaffen. Besonders wenn diese aus anderen Gebietskörperschaften kommen, müssen Vorlaufzeiten von über einer Stunde angenommen werden! Soll auch noch ein Rücktransport erfolgen, so muss die Gesamteinsatzdauer inklusive Marschzeiten unbedingt im Auge behalten werden. Sobald erkennbar ist, dass ein vertretbares Maß überschritten wird, müssen Maßnahmen ergriffen werden (Pausenzeiten, Ruhebereiche, u.U. auch Anforderung anderer Einheiten für den Rücktransport). Dabei ist – wie bei anderen Einsätzen auch – zu berücksichtigen, wie lange die Helfer vor der Alarmierung Ruhe hatten.

Gerade wenn Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime und ähnliche Einrichtungen geräumt werden müssen, treffen die Einsatzkräfte auf zahlreiche Rollstuhlfahrer. Nach den Erfahrungen der Autoren bedürfen die hierfür optimal geeigneten Behinderten-Transportkraftwagen (BTW) einer besonderen Aufmerksamkeit. Sie sind schnell

Transport mobilitätseingeschränkter Personen